

Alstertal Magazin vom 27. März 2009



Hier gibt es Hilfe:
Christengemeinde
ARCHE ALSTERTAL,
Saseler Chaussee
76a, Busstation Linie
8: Pfeilshofer Weg;
www.alstertal-gabentisch.de.

Unfassbar, im Alstertal herrscht auch Armut!

Das Alstertal und die Walddörfer gehören zu den nobelsten Stadtteilen in Hamburg. Hier leben alteingesessene Hanseaten, sie residieren in ihren prachtvollen Häusern und genießen ihr Leben. Doch wer genauer hinschaut, erkennt, dass inmitten der Idylle Armut herrscht. Das Alstertal-Magazin besuchte den „Alstertaler Gabentisch“ und sprach mit den betroffenen Menschen über ihren sozialen Absturz.

Eine plötzliche Armut kann fast jeden treffen, keiner ist davor bewahrt. Gerade in der aktuellen Situation der Welt-Wirtschafts-

krise droht Unternehmen die Insolvenz, zahlreiche Menschen verlieren ihren Arbeitsplatz – oder haben ihn schon verloren – stehen

unverhofft vor dem Nichts. Der finanzielle Absturz kann jeden Einzelnen hart treffen und nimmt keine Rücksicht auf Jung oder



Alt. Oftmals beginnt dadurch eine Kettenreaktion von Verzweiflung, Hilflosigkeit und Depressionen. Die Nächte werden schlafloser und die familiären Verhältnisse belastender. Vom ehemals großen Freundeskreis bleiben am Ende nur wenige übrig. Man gerät immer mehr zum Außenseiter und verliert den Anschluss an der Gesellschaft. Das lernt man in Gesprächen mit Betroffenen. Doch es gibt auch Menschen, die anderen in diesen schwierigen Momenten beistehen und Unterstützung geben, so auch die ehrenamtlichen Helfer des „Alstertaler Gabentisch“. Es ist Donnerstag, 14 Uhr, vor uns in der „Christengemeinde Arche Alstertal“ warten etwa 80 Menschen im Gemeinderaum, während die

Fortsetzung auf Seite 16



**Rief den „Alstertaler Gabentisch“
ins Leben: Carola von Fischer.**



Fortsetzung von Seite 15

fleißigen Helfer die „Gaben“ vorbereiten.

Eine von ihnen ist die hauptverantwortliche Carola von Fischer, die den „Alstertaler Gabentisch“ ins Leben gerufen hat. Freundlich empfängt sie uns und erzählt, wie die Spenden zustande gekommen sind: „Mehrere große und kleine Geschäfte der Umgebung sind bereit, Waren die in 1-2 Tagen das Mindesthaltbarkeitsdatum überschreiten, an uns abzugeben, statt sie zu entsorgen. Was am Vortag nicht verkauft wurde, Spenden empfangt uns vier Bäckereien. Wir haben mehrere Fahrgruppen, die abwechselnd an den Ausgabeterminen bestimmte Geschäfte anfahren und die bereitgestellten Körbe

und Kisten abholen.“ Frau von Fischer, sie wirkt sehr entspannt und gelassen, erklärt uns ihre Aufgabe: „Wir sortieren die angelieferte Ware, verpacken sie teilweise neu in spezielle Tüten und verteilen die gespendeten Lebensmittel an unsere Bedürftigen.“

Plötzlich spüre ich im Hintergrund eine langsam ansteigende Unruhe. Mit dem Umdrehen sehe ich Menschen, die sich mittlerweile schon in einer Reihe aufgestellt haben und gespannt zum Speiseraum blicken. Dort werden gerade die Türen geöffnet und ein leichtes Gedränge entsteht. Frau von Fischer wird etwas unruhig, behält aber den Überblick: „Um Benachteiligungen zu vermeiden, haben wir ein Nummernsystem



eingeführt, dass jeder gleichberechtigt behandelt wird.“ Ich bemerke einen Tisch, auf dem Stiefel, Schuhe, Jacken und Kuscheltiere bereit stehen. Einige Besucher greifen nach den Gegenständen und packen diese in ihre

Tüten. Diese Spenden werden von den Bedürftigen selbst gegeben: „Sie wollen nicht nur nehmen, sondern auch geben.“ Diese Menschen leben am Existenzminimum und erfreuen sich über Geben und Nehmen. Ein Mann greift nach



einem Kuscheltier und seine Augen beginnen zu funkeln. Damit kein Missbrauch stattfinden kann, wird jeder überprüft. „Jeder neue Gast muss sich ausweisen und möglichst eine Bestätigung des Sozialamtes oder eines Pastors mitbringen, dass er bedürftig ist.“ Jeder Besuch des Alstertaler Gabentisches kostet einen Euro. Unter den Besuchern ist auch Frau Krüger mit ihrer 16-jährigen Tochter. „Ich komme aus Bergstedt und war früher als Masseurin und Rettungsschwimmerin tätig. Dann verlor ich meine Arbeit und wurde zum Hartz IV-Fall. Es ist manchmal sehr schwer mit der Situation klarzukommen. Doch ich kämpfe für meine Kinder und bemühe mich um eine Umschu-

lung. Ich möchte den Absprung schaffen und wieder ein normales Leben führen. Es bleibt kaum Geld übrig, und hinzu kommt die Belastung durch die Kinder. Sie sind gerade in der Pubertät und haben ein extremes Schamgefühl, was die ganze Sache noch belastender macht.“ In ihren Augen ist ein Stück Verzweiflung zu erkennen, doch wirkt sie zugleich auch unglaublich stark. Um ihr eine Freude zu machen, schenke ich der Familie zwei Musical Karten. Die Scham vor der sozialen Stellung in unserer Gesellschaft ist groß. Es sind mehr Menschen als wir denken, die in Schwierigkeiten geraten. Viele sind Kämpfer, die sich bemühen, diesem Teufelskreis zu entfliehen. *Jeannine Ehmsen*

- 1 **Jeden Dienstag und Donnerstag stehen ca. 80 Personen Schlange und warten auf ihre Spenden.**
- 2 **Die freiwilligen Helfer verteilen die Spenden an Bedürftige.**
- 3 **An Obst und Gemüse soll es den Bedürftigen nicht fehlen.**
- 4 **Die Freude über gespendete Kuscheltiere ist groß.**
- 5 **Um Frau Krüger eine kleine Freude zu machen, bekam sie zwei Musical-Gutscheine geschenkt.**